

13.01.2012, *Al-Hayat* (transnationale arabische Tageszeitung)

Die „Mauersteher“¹ der Al-Habib-Bouraqiba-Straße

Es ist die Straße, die den Sturz des ehemaligen Präsidenten Zine el-Abidine Ben Ali erlebte. Die Situation dort, unmittelbar nach dessen Sturz sowie nach den Wahlen und der Bildung der neuen Regierung, ist auf grundlegende und verwirrende Weise ganz verschieden. Dabei liegt zwischen diesen beiden Zuständen etwa ein Jahr. Es sind widersprüchliche Veränderungen, die eine einheitliche Schlussfolgerung nicht zulassen. Da ist zum einen das Gefühl, dass Tunis² unmittelbar nach der Revolution – obwohl es Ben Ali verjagt hatte – an seinem Rhythmus, an seiner Willkür und seiner Gewalt festhielt. Zum anderen aber hat man heute das Gefühl, dass die Bouraqiba-Straße die Last der Ära Ben Ali endlich abgeworfen hat, das heißt, dass sie freier geworden ist und – trotz aller Bitterkeiten – entspannter und fröhlicher.

Auf eine negative Veränderung zwischen der Ära der Revolution und der Ära Ben Alis aber stößt man, sobald man nur einen Fuß auf die Gehsteige dieser Straße setzt: die auf ein Vielfaches angestiegene Zahl der Arbeitslosen. Als es mit der Ära Ben Alis abschloss, hatte Tunesien 300.000 Arbeitslose, die meisten davon Akademiker. Und nun, da es in die neue Zeit des nachrevolutionären Staates tritt, sind es fast eine Million³. Denn seit Beginn der Revolution haben mehr als 120 Betriebe ihre Tore geschlossen, während der Tourismus fast zum Erliegen gekommen ist. Die staatlichen Institutionen haben keine Leute neu eingestellt, und schließlich sind Zehntausende Tunesier infolge der dortigen Ereignisse aus Libyen zurückgekehrt. Doch diese negativen Faktoren haben die Erwartungen der Tunesier an ihre Revolution nicht eingetrübt, denn sie wissen genau, dass die Früchte noch nicht geerntet werden können und dass die jetzigen Kräfte für die Situation nicht verantwortlich sind.

Shauqi und Tamir, zwei junge Tunesier, verbringen den größten Teil ihrer Zeit auf der Al-Habib-Bouraqiba-Straße. Sie „durchmessen“ die Straße, auf und ab, dutzende Male am Tag. Dabei schauen sie in die Gesichter der Vorbeigehenden und finden bestätigt, dass es in dieser Straße nichts Neues gibt. Denn zur Zeit kommen nur wenige Menschen nach Tunis. Die meisten von ihnen sind Tunesier, in deren Gesichtern die Shauqi und Tamir nichts Neues sehen.

Die beiden sind auch Akademiker, das heißt, sie gehören zu jenen zehntausenden tunesischen Akademikern, denen der Arbeitsmarkt verschlossen ist. Gewählt haben die beiden nicht, denn sie hatten das Gefühl, dass die Stimmabgabe nicht sonderlich viel mit ihrer unmittelbaren Zukunft zu tun hat. Die zwei jungen Männer wohnen im Vorort „Al-Tadamun“⁴, wo hunderttausende aus den Städten des Binnenlandes Zugezogene leben. Shauqi und Tamir übernehmen jene Selbstbezeichnung der algerischen Arbeitslosen und nennen sich „Mauersteher“⁵. Genau wie ihre Altersgenossen in Algerien warten die beiden auf eine Gelegenheit, die „Harraga“⁶ zu wagen. Damit gemeint ist jenes tragische Phänomen, welches in Tunesien begonnen hat, stark zuzunehmen. Es bedeutet, dass die jungen Menschen sich auf ein Boot nach Europa werfen. Die Chancen, dabei mit heiler Haut davonzukom-

1 Anm.d.Übers.: „Hitistes“ (Pl.) im Original; arabisch-französisches Mischwort. Eine plausible Übersetzung bzw. Erklärung lautet:

Arbeitsloser, der den Tag damit verbringt, sich an eine Mauer anzulehnen (vgl.: <http://fr.wiktionary.org/wiki/hitiste>)

2 die tunesische Hauptstadt, Anm.d.Übers.

3 Anm.d.Übers.: Über die Arbeitslosenraten Tunesiens vor und nach der Revolution finden sich in der Presse widersprüchliche Angaben.

4 Wörtlich übersetzt bedeutet dieser Ortsname „Solidarität“, Anm.d.Übers.

5 s. Anm. 1

6 Maghrebinisch-arabisch für 'illegales' Auswandern in die EU, meist durch gefährliches Überqueren des Mittelmeeres, Anm.d.Übers.

men, sind nicht groß. Denn wer mit seinem Boot nicht gesunken ist, den bringt die italienische Küstenwache in die dortigen Lager für illegale Flüchtlinge. Die, die es bis ins europäische Paradies schaffen, sind sehr wenige.

Aktivisten tunesischer Gruppen, die sich mit der Sache der Migranten befassen, sagen, nach der Revolution hätten circa 200.000 Tunesier die „Harraga“ gewagt. Die Anteile der Akademiker und Schüler lägen bei jeweils 24 Prozent. Der Anteil der Frauen an den illegalen Migranten, die sich auf einen solchen Versuch einließen, stieg auf etwa sechs Prozent.

[...]

Übersetzung aus dem Arabischen

Dieses Übersetzungsprojekt wird unterstützt vom AStA der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg.